

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 76. Freitag, den 14. September 1821.

Antwort auf die Anfrage über Patkuls Hinrichtung im 74. Stück dieses Blattes vom 12. September.

Was über die Art, den Ort und die Zeit der Hinrichtung desselben in Reale's Reisen gesagt wird, läßt sich aus Voltaire histoire de Charles XII. Roi de Suède (Dresde chez les Frères Walther) und andern glaubwürdigen historischen Quellen leicht widerlegen und berichtigen. Die Hauptbegebenheiten in Patkuls Leben sind folgende:

Johann Reinhold Patkul, liefländischer Edelmann und somit schwedischer Unterthan, ward wegen seiner freimüthigen Bertheidigung der Rechte seiner Landsleute von Carl XI. des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigt und zum Tode verurtheilt, oder, wie Andere sagen, der rechten Hand, seiner Ehre und Güter verlustig erklärt, wußte sich aber durch die Flucht zu retten und trat 1698 in kurfürstliche Dienste, verließ diese aber bald wieder, indem ihn der russische Czar, Peter der Große, zu seinem Gesandten am Dresdner Hofe ernannte. Carl XII. der indeß den schwedischen Thron bestiegen hatte, verbreitete seine siegreichen Waffen über Rußland, Polen und

Sachsen. August I. Kurfürst von Sachsen, durch ihn der polnischen Krone beraubt, war bereit, unter jeder Bedingung einen Frieden mit ihm einzugehen. Patkul aber suchte dies zu hindern und bemühte sich vielmehr, einen Vergleich zwischen seinem Czar, der Bundesgenosse August's war, und dem König von Schweden zu Stande zu bringen. Der Kanzler August's entdeckte diesen Plan; sobald daher Peter der Große von Grodno, wo er mit dem Kurfürsten von Sachsen zusammen war, nach Astrachan abgereist war, wurde Patkul auf kurfürstlichen Befehl arretirt und in das Staatsgefängniß auf den Königstein geschafft. Kurz darauf erfolgte der Friede zwischen Sachsen und Schweden. Unter den Friedensbedingungen, die Carl XII. dem unglücklichen Kurfürsten vorschrieb, war auch die Auslieferung Patkuls begriffen. August schickte ein Commando Soldaten nach dem Königstein, um ihn auszuliefern; vorher aber er ließ er an den Festungs-Commandanten den geheimen Befehl, ihn entzwischen zu lassen. Während dieser aber noch mit Patkul über ein Lösegeld unterhandelte, erschien das Commando, das ihn unmittelbar an 4 schwedische Officiere übergab, welche ihn in das Hauptquartier nach Altranstädt brachten, wo er 3 Monate an einen Pfahl geschmiedet liegen mußte. Von hier ward er

nach Casimir in Pohlen gebracht; Carl befahl dem Kriegesgericht, ihn mit der größten Strenge zu richten; dieses erkannte ihm die Strafe des Rades und der Viertelheilung zu. Als er sein Urtheil empfing, vergoß er Thränen über sein Schicksal; heftiger noch erschütterte ihn der Anblick der Hinrichtungs- Werkzeuge, der aufgestellten Räder und Pfähle. Ein Officier verlas das Urtheil folgenden Inhalt's: „Kund und zu wissen, daß auf ausdrücklichem Befehl Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, dieser Verräther des Vaterlandes gerädert und geviertheilt werden soll, zur Vergeltung seiner Verbrechen und zum warnenden Beispiel für Andere. Ein Jeder hüte sich demnach vor Verrath und diene getreu seinem König.“

Bei den Worten: „allergnädigster Herr“ rief Patkul: „welche Gnade!“ und bei den: „Verräther des Vaterlands“ sagte er: o! ich habe ihm nur zu gut gedient.“ — Der Henker gab ihm 16 Stöße. — So endete dieser unglückliche Staatsmann in Casimir den 30. September 1707.

D.....

Ueber den teutschen Sprachgebrauch in Hinsicht der Declination der Titel oder Amt und Charakter bezeichnenden Wörter vor den Personennamen.

Wenn unsre Sprache in diesem Stücke (auf ähnliche Art, wie auch die Englische) sich der strengen Regel der Grammatik zu entbinden scheint, so muß man ihr Verfahren nur genau betrachten, um es gegen unzeitige Verbesserer, die dem Sprachgebrauche trogen wollen, zu

rechtfertigen. Beispiele werden die Sache erklären. Wir pflegen nämlich Titel, Amt- und Charakterbezeichnungen unmittelbar vor den Namen, wann diese entweder selbst oder ihre Wörter declinirt werden, oder auch vor dem Titel u. s. w. der Artikel vorsteht, nicht selbst besonders zu decliniren, sondern unverändert zu lassen. Z. B. „das Leben des Professor N., die Schrift des Doctor M.; Doctor Bahrdt's Leben; Hofrath Ebert's Schriften u. d. gl.“ In solchen Fällen wäre es wider den Gebrauch, wenn auch nicht wider die Grammatik, den Titel zu decliniren, da dieser als unmittelbar mit dem Namen verbunden gedacht wird, und gleichsam mit ihm ein Wort ausmacht. Im gemeinen Leben findet wenigstens diese Declination nicht Statt; wollte man aber sie anwenden, so müßte der Titel oder die Charakterbezeichnung durch ein Komma, oder durch ein Zwischenwort getrennt werden, z. B. „das Leben des Doctors und Professors, Krause; oder die Schrift des Doctors der Theologie, J. G. Bahrdt; oder die Abhandlung des Magisters, Herrn N. Indes wird dieß immer etwas steif und gezwungen, und nur für den Curialstil passend scheinen *). Die Declination wird immer schon hinreichend am Schlusse des ganzen Nannes angezeigt. Wollte man auch den vorstehenden Titel durchaus declinirt haben, so müßte man mit eben dem Grunde auch alle Vornamen decliniren, welches doch nie geschieht, indem man die Declination nur auf dem Hauptnamen verspart. Es würde dem Genius der Sprache nicht zuwider seyn,

*) Es klingt auch, als wollte man ein vorzügliches Gewicht auf den Titel legen.

zu sagen: „König Friedrich's Verordnung; Kaiser Maximilian's Gemahlin“ wenn man nicht unverständlich sagen will: „die Verordnung des Königs Friedrich, die Gemahlin des Kaisers Maximilian.“ Diese Namen hier noch zu decliniren, wäre vollends überflüssig, da der Artikel sie schon genug bestimmt, und ein doppelter Genitiv in andern Fällen eine Abhängigkeit und Zweideutigkeit herbeiführen könnte. Auch Adelung scheint meiner Ansicht ziemlich beizustimmen, indem er S. 167 seiner Sprachlehre für Schulen sagt: „Wenn der Artikel vor dem Gattungsnamen fehlt, so bekommt der eigene Name die Biegung: Kaiser Karls Schwert.... Hat der eigene Name ein Zahlwort hinter sich, so kann er das

Biegungszeichen nicht entbehren: der Gesandte König Heinrichs des Vierten. „Dahin gehört auch S. 272. Doch über die Behandlung der Titel und Charakter habe ich nichts bei ihm gefunden.

Aus ähnlichen Gründen läßt sich auch die Gewohnheit rechtfertigen, die weibliche Endung der Titelnamen von Frauen wegzulassen, wenn sie unmittelbar mit den Namen ihrer Männer verbunden sind, weil nämlich der Titel ursprünglich nur mit den Namen des Mannes zusammenhängt: z. B. Frau Doctor N., Frau Magister N., Frau Hofrath N. Fällt aber der Name weg, so pflegt man die Endung in beizufügen, oder das Wort weiblich zu decliniren.
E. F. M.

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Theateranzeige. Heute, den 14ten, zum ersten Male: die Prüfung, Trauerspiel von Wülfert. Hierauf: der Schiffskapitain.

Anzeige. Zu musikalischen Unterhaltungen ist ein sehr geräumiges Locale, in welchem zugleich ein sehr gutes Flügel-Fortepiano, 4 Violinen, 2 Bratschen, 1 Cello, 1 Contrebass, 2 Klappen-Flöten, nebst den nöthigen Pulten, Stühlen und was sonst für ein großes Orchester gebraucht werden möchte, auf bestimmte Tage und Stunden unter billigen Bedingungen abzulassen. In der musikalischen Leihanstalt auf dem neuen Neumarkt Nr. 48, in der hohen Lilie, ist hierüber das Nähere zu erfahren.

Verkauf. Ein neues elegantes Whisky, welches zugleich als Schlitten zu gebrauchen ist, und eine sehr schöne Kinderwiege von hartem Holz, stehen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verkauf. Eine Partie ächte Londner Westenzeuge im neuesten Geschmacke zur schönsten Auswahl und billigsten Preisen erhalten
Wilhelm Kühn und Comp., Nr. 579.

Anerbieten. Auf gefällige Bestellung werden zu billigen Preisen Firmen gut geschrieben, und Adressen ic. in Kupfer gestochen
auf der Burgstraße, Nr. 137, 3 Treppen hoch.

